

27./XII. 1918

[Die Weihnachtsfeiertage.] Sie begannen mit einem vorfrühlingsmilden Christabend, dem aber viel vom sonstigen Lichterglanz fehlte. Der frühe Schluß der Straßenbahn

und die vorzeitige Sperre der Kaffeehäuser hatten schon nach 8 Uhr die Stadt in Dunkelheit und Stille gehüllt. Viele Familien mußten der geringen Marktbeschickung halber auf den herzensgeschmückten Tannenbaum verzichten und feierten den Festbeginn nur bei der matten Sparbeleuchtung. Der Christtagmorgen brachte Schneefall, einen kurzlebigen Ertrag echten Weihnachtswetters, der unangenehmen Nieselregen und Nebel Platz machte. Doch hinderten diese nicht, daß sich der Corso auf dem Marimerring zu voller Höhe entwickelte. Aber wie verändert hat sich das Bild. Die Herren, namentlich jene in wehrfähigem Alter, stellten fast das anschließliche Kontingent: Uniformierte und bereits Zivilkleider Tragende. Man sieht auch nicht sonderlich geschmackvolle Kombinationen von Uniform und den graulichen modernen Herrenschals. Das ganze Farbenspiel der Armees Absterreichs ging da spazieren, von den dunkeln Friedensuniformen angefangen über Feldgrau zu Feldgrün, Lederjoppen, kurze und lange Pelze, elegante Stüde und wirkliche Frontkleidung. Ein müder Zug lag über dem Bild, der Ausdruck der lähmenden Ungewißheit, was mit all den tausenden Menschen geschehen soll, die mit einem Schläge ihres Berufes beraubt oder durch die überstürzte Demobilisierung außerstande gesetzt wurden, irgendwo Untertochluß zu finden. Mitten unter den Kameraden von gestern flanierte auch eine Anzahl jugoslawischer Offiziere in ihren nagelneuen Kostümen, bis Koharde S. H. S. am Rande des Kapppbachs. Vielleicht etwas voreilig, diese Freierung neuer Embleme? Die Pläne der Entente über die Zusammenschweifung von Serbski, Hrvatski, Slovenski sind noch sehr undurchsichtig. Die Jugoslawen tragen Tellerminen nach deutschem oder russischem Muster, die Chargenabzeichen auf den Mähelstücken, alles mit karminroten Passeroils. Auch drei italienische Offiziere erschienen auf dem Corso, feldmäßig adjustiert, Kavalleristen mit der Reitgerte in der Hand. Unter dem Voreingange des Hotel Bristol standen zwei englische Offiziere, spiegelblank von Kopf bis Fuß und betrachteten sichtlich interessiert den Wiener Weihnachtsbummel als eine Sehenswürdigkeit, die, so geschaut, in ihrem Bäderker fehlt. Noch später wurden zwei Franzosen und ein Rumäne sichtbar. Die fremdlandischen Uniformen gaben der ohnedies gedrückten Stimmung einen nicht weniger denn ermutigenden Einschlag. Restaurants und Cafés waren natürlich überfüllt, nicht minder Theater und Kinos. Eines fehlte heuer vollständig, der Winterport. Weder Tramway noch Eisenbahn haben jetzt Platz für Rodel und Skier und die Herstellung von Kunsteis ist untersagt. Der Stephanitag war klar und angenehm. Die meteorologische Lage deutete auf nahenden Frost. Man wird es morgen wahrlich leicht haben, sich wieder in den Alltag zu fügen. Dem heurigen Weihnachtsfeste fehlte die kriegerische Begeisterung der letzten Jahre ebenso wie die reine Freude an dem uns winkenden Frieden.